

alphabet

...жені
...улись
Нерчи
...кальс
...къ
...лка ст
...труба
...и, по
...участ
...приня
...я, пре
...ыхъ з
...цѣль
...на ки
...ланъ
...ъ

வர்கள் ஒருமுறை
த்தின் வழியாக ம
யிலிருந்து கன்
து வருகிறது.
திலிருந்து பார்
னின் அறுபடை
டை வீடுகளுள் ஜ
சிக் கடவுள் என்
ரங்குன்றம் உ
லவில் உள்ள
ந்துள்ளது.



OTTO KOHLER | Ausstellung im Gutenberg Museum Freiburg

20. März - 13. Juni 2010



...ами,
...нац
...вигать
...ничѣм
...сли, ч
...впер
...нзами
...й зас

எறாலும், கு
மிகப் பிரம்
நியர் வழிபடு
விஷ்ணுவின்
ரங்குன்றம்
காட்சியளி





Biografie

Otto Kohler ist 1948 in Tavannes geboren. Nach dem Besuch der Handelsschule in Tramelan absolvierte er in Biel die Kunstgewerbeschule. Seine Arbeit als Grafiker führte ihn zum Bieler Tagblatt / Journal du Jura im Druck- und Verlagshaus Gassmann und dann nach Zürich, wo er – sei es am Konzept, am Layout oder im Bereich der Illustrationen – für Zeitungen und Zeitschriften tätig war, wie Schweizer Illustrierte, ZüriWoche, L'Hebdo, Neue Luzerner Zeitung, Obwaldner Wochenblatt, L'Express, L'Impartial, Beobachter, Cash, Facts, Good News, Rundschau, Zentralschweiz am Sonntag, etc. Heute teilt er seine Zeit auf zwischen seiner Tätigkeit als selbständiger Grafiker im aargauischen Ammerswil und der Malerei. Seine bevorzugten Werkzeuge sind der Mac und eine Digitalkamera, die freilich die Verwendung von Bleistift, Feder und Pinsel nicht ausschliessen. Seit jeher gilt seine Leidenschaft dem Zeichnen, der Musik, der Typographie und den Buchstaben, die ihm zu den Quellen seiner Inspiration geworden sind. Dank seinen zahlreichen Reisen durch die ganze Welt verfügt er in seinem Schaffen über das Farbenspektrum in seiner ganzen Kraft, Heftigkeit und Schönheit. Im **Gutenberg Museum Freiburg** präsentiert er vom 20. März bis am 13. Juni 2010 seine neuesten Werke, zusammen mit einer Auswahl aus seinem früheren Schaf-

fen. Kontinuität wird sichtbar, der Grafiker bleibt zu erkennen. Doch im Laufe der Jahre gab es auch eine Entwicklung, verändert haben sich Konzept und Figuration. Mit der Nutzung des Computers entwickelt das Gehirn eine Begabung für Abkürzungen, das Ziel wird ohne Umwege erreicht. So wandelt sich der Bildträger – Holz, Planen, Karton und anderes, das Plastische ersetzt den Pinsel, die Techniken können sich mischen – nur das Resultat zählt.

Buchstaben, Pinsel und Computer

Der Buchstabe ist der Motor dieser neuen Serie von Bildern. Wie wir heute wissen, war der Buchstabe für den Menschen seit Urzeiten ein bedeutendes Werkzeug. Ganz zu Beginn hatte er Knoten in ein Seil gebunden, um seine Ziegen zu zählen, dann schuf er Symbole wie die ägyptischen Hieroglyphen oder chinesische Schriftzeichen. Auf die phonetische Silbenschrift folgte die Bildung von Alphabeten, die eine jede Zivilisation mit ihrer eigenen Kultur, Logik, Religion und Handwerkstradition versah. Es ist dieser jahrtausendealte Reichtum, aus dem Otto Kohler die Inspiration für die gegenwärtige Ausstellung bezogen hat. Diese seine Passion ist nicht neu, sondern eine Fortsetzung seiner Reisen, seiner Begegnungen, seiner Lektüre und seiner Musik. Computer, Pinsel? All dies ist sehr anregend! Doch malt der Künstler nach



wie vor und hat seine Werke unlängst ausgestellt, in der Zürcher Galerie Atelier 3, im Centre Culturel du Royal in Tavannes, in der Lenzburger Galerie Gleis 1, im CIP in Tramelan und während der Expo 02 in Biel.

Ein erster Schock

Verblüffenderweise war es Holland, das für einen ersten Schock sorgte. Mit 18 Jahren war Otto Kohler per Autostopp zwischen Amsterdam und Den Haag unterwegs. Er entdeckte Werbeschriftzüge, die sich von denen in der Schweiz unterschieden, in der Fremdsprache waren die Buchstaben anders angeordnet, überall doppelte Vokale, vor allem zahllose **ij**. Andere Länder sollten folgen, Griechenland, wo das Alphabet anders ist, aber gleichwohl nicht allzu sehr. Das Griechische kennt Gross- und Kleinbuchstaben. Taxi schreibt sich **TAXI**, was mit ein wenig Anstrengung lesbar ist. Als logische Fortsetzung kam Hebräisch, das «falschherum» (עברית ←) und in den Zeitungen ohne Vokale geschrieben wird. Diese werden nur in religiösen Schriften wie der Bibel, der Tora, verzeichnet. Diese Buchstaben waren überall, an allen Mauern, wenn auch zusammen mit dem Englischen und Arabischen.

In der Altstadt von Jerusalem waren die Strassenschilder auf Englisch und Arabisch beschriftet, Hebräisch wurde erst hinzugefügt, als Jordanien den Ostteil der Stadt

während des Sechstagekriegs verloren hatte. Jenin und Nablus waren Städte mit gemütlichen Kaffeehäusern, wo Kohler mit den alten Männern eine Art Schach spielen konnte, ohne ein Wort Arabisch zu sprechen! Lächeln, Handzeichen und türkischer Kaffee mit Kardamom waren vollkommen ausreichend. Noch heute hat er an der Wand einen Koranvers, den er 1971 im Souk von Jenin gekauft hatte.

Später dann andere Cafés ... Marokko, Tunesien, Istanbul, Bombay und vor allem Kairo. Das war der Inbegriff des Orients – mit seiner lärmigen Musik, mit schwärmerischen Filmen und freundlichen Menschen. Und die arabische Kalligraphie – eine Entdeckung! Jeden Tag sieht man sie, in den Zeitungen, in der Werbung, im Fernsehen, und nach wie vor lebendig im Koran, an Palästen und Moscheen. In Ägypten benutzen im Alltag auch koptische Christen das Arabische, doch in der Liturgie werden die Gesänge immer noch in Koptisch angestimmt. Laut den Kopten geht deren Musik bis auf die Pharaonen zurück. In Indien wiederum ist man mit Buchstaben und Schriften gut bedient ... Dort gibt es so viele Sprachen und verschiedene Alphabete, dass man sich kaum zurechtfindet. Im Prinzip existieren zwei Sprachfamilien, eine im Norden, deren Sprachen sich aus dem Sanskrit ableiten lassen und in Devanagari geschrieben werden, und eine im Süden, deren Ausprägungen in dravidische Schriften

geschrieben werden. Noch vor dreissig Jahren eigneten sich diese Alphabete nicht für die moderne Medien, für den Fotosatz. Es war ein Schweizer, Adrian Frutiger, der damit beauftragt wurde, die indischen Alphabete in verschiedenen Schriftstärken und -schnitten neu zu zeichnen. Das war damals ein titanisches Unterfangen, denn noch gab es keine Software mit Béziers-Kurven, die dem Typografen die Arbeit erleichtert hätte! Frutigers Leistung war ausser-gewöhnlich. Kohler entdeckte sie vor 25 Jahren, als er in Biel beim «Journal du Jura» arbeitete.



Auch Japan hat seine Buchstaben

Auch die Japaner hatten im Zuge der Umstellung von Bleisatz auf computergestützten Satz alle ihre Zeichen oder Buchstaben – deren es Tausende gibt – neu gezeichnet. Wenn man ihre Zeitungen heute mit der Lupe betrachtet, kann man die Feinheit in den Details sehen: das Zeitgemässe ohne Zugeständnis an die Tradition. Jahrtausende alt, beruhen die teilweise ins Japanische übernommenen chinesischen Schriftzeichen auf Symbolen, das Zeichen für «Frau» beispielsweise repräsentiert eine Frau im Schneidersitz. Die Symbole können ergänzt werden; aus der Kombination der Zeichen für «Frau» (女) und «Kind» (子) ergibt sich das Wort «gut» (好).



Zu Hause, in der Schweiz

Vor kurzem entdeckte Kohler bei einem Besuch im historischen Museum von Delémont Kalligraphien aus dem 8. Jahrhundert, die ihn sehr beeindruckten. Dabei handelt es sich um politische Verträge auf Pergament, zu denen er eine Woche später zurückkehrte, um zu fotografieren, was ihn faszinierte. Als er die Bilder auf seinem Computer vergrösserte, wurde ihm sogleich klar, dass er sich in seinen nächsten Arbeiten hauptsächlich diesen Buchstaben widmen würde. In seiner Vorstellung war alles schon da: Technik, Digitalkamera, Mac, Pinsel, Federn, Kalligraphien und so weiter ...

Auch bei uns existiert ein immenser künstlerischer Schatz in Form von Inschriften an Chalets oder Kirchen, der ganze Bücher füllen könnte. Paradoxerweise musste Kohler zuerst in Museen der arabischen Welt oder im British Museum die Schönheit kufischer Texte entdecken, um auch hierzulande verborgenen Schätzen auf die Spur zu kommen. Auf diese Weise nimmt man im Eigenen das Andere wahr: Als Kohler vor dreissig Jahren Ravi Shankar hörte, hat er Béla Bartók entdeckt. Ganz ähnlich geht es ihm heute mit den Buchstaben, von Madras oder Kairo nach Delémont ...

Internet: Der Künstler präsentiert ältere und neue Werke auch auf seiner Website: www.ocolere.ch.



Musée Gutenberg Museum

Musée Suisse des Arts Graphiques et de la Communication
Schweizerisches Museum der graphischen Industrie und der Kommunikation
Place Notre-Dame 16 | 1702 Fribourg | tél. 026 347 38 28
info@gutenbergmuseum.ch | www.museegutenberg.ch



Otto Kohler / Schoorenweg 5a / 5600 Ammerswil
062 892 05 09 / 079 524 91 93
www.ocolere.ch | ocolere1@me.com | o@ocolere.ch

Avec le soutien de la

